

Kaiser Alexander

in Riga.

Am 24sten, 25sten und 26sten May

1802.

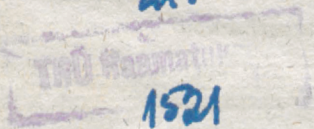


Riga.

Gedruckt und zu bekommen bey J. C. D. Müller,
privil. Krons- und Stadtbuchdrucker.

Mit Erlaubniß des Herrn Civil-Gouverneurs.

Ent.



4856703

Wir haben Ihn gesehen! Er hat unter uns, ein liebender Vater unter seinen Kindern, gewelt. Lebendig und unauslöschlich steht Sein Bild vor unsern Geistesblicken und nichts wird es je verdrängen.

Warum kann der todte Buchstabe das Gefühl nicht schildern, das mit so süßer Gewalt uns hinriß? — Aber eure Empfindung, Einwohner von Riga, wird der nachfolgenden trocknen Skizze ihre glühenden Farben leihen. Um des Gegenstandes willen werdet ihr diese Blätter nicht das Schicksal einer gewöhnlichen Flugschrift erleben lassen. Der Hausvater wird sie in sein Familien-Archiv legen. Wenn wir schon nicht mehr sind,

wenn die Kinder unserer Kinder in Alexander
 ihren Beglückter noch sehen und seegenen;
 dann werden sie sprechen: "Dieser gute Kai-
 ser, jetzt schon längst ein silberhaarner
 Greis, ist vor vielen Jahren, in der höch-
 sten Blüthe der Jugend und Schönheit,
 auch in Riga gewesen und davon steht in
 diesen alten Blättern geschrieben. Unsere
 Großväter haben uns oft davon erzählt,
 aber freylich haben sie Seine Milde, ihre
 Freude, so wenig beschreiben können, als
 dieser Verfasser es konnte, als wir jetzt
 selbst es können. Ach! möchten einst un-
 sere Kinder noch unter Alexanders
 Regierung sterben!"

Am 19ten May, früh Morgens, verbreitete sich in Riga die frohe Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser eine Reise zur Besichtigung einiger Provinzen des Reichs unternehmen, am 20sten von St. Petersburg abreisen, am 21sten Abends auf der Gränze von Liefland, und am 24sten über Dorpat, Walck und Wolmar in Riga eintreffen würde.

Sein Gefolge sollte, der Zahl nach, nicht groß seyn, Er bedurfte nur 70 Pferde.*)

*) Unter dem sehr frugalen Verzeichniß der nöthigen Lebensmittel für die Kaiserliche

Die Bothschaft von der nahen Ankunft ihres Monarchen fuhr wie ein elektrischer Schlag durch alle Herzen. Die Bürgerschaft versammelte sich und wünschte, Ihn feyerlich empfangen zu dürfen. Zwar hatte der Monarch alle Ehrenbezeugungen und Feyerlichkeiten abgelehnt; aber den treuen Herzen der rigischen Einwohner war es ein zu dringendes Bedürfniß, ihre Freude, ihren Dank an den Tag zu legen und der Gütige gewährte noch am Morgen Seiner Ankunft ihre rührenden Bitten. Ach! Er wußte, wie unaussprechlich wir Ihn lieben; Er

Mittags- und Abendtafel standen die schönen Worte:

„ Sollte von den obgedachten Lebens-
 „ mitteln etwas nicht herbeygeschafft
 „ werden können; so braucht man sich
 „ deshalb keine Sorge zu machen, son-
 „ dern es kann durch andere Lebensmit-
 „ tel ersetzt werden.“

weiß es ja, welche Seegnungen Liefland und Riga ihm verdanket.

Unter Anführung ihres gewählten Obersten, des Rathsherrn von Falck, rangirten sich die Bürger in Compagnien und stellten sich in Reihen an beyden Seiten der Straßen vom Thor bis ans Schloß. Eine Jägercompagnie in grüner Uniform, und eine andere, in blauer Tracht, mit dem Buchstaben A. auf den Casquets, zeichneten sich durch Geschmack in den Uniformen, Schönheit der Mannschaft und gute Musik sehr vorthheilhaft aus. Die reitenden grünen und blauen Bürgergarden rückten dem Monarchen bis vier Werste von der Stadt entgegen, und bis zur Neueremühlenschen Postirung war eine unzählige Menge Menschen hinausgeströmt.

Auf dieser Station wurde der Monarch gegen Mittag von Seiner Durchlaucht, unserm Oberbefehlshaber, dem Herrn General von der Infanterie, Fürsten Golizün, em-

pfangen, auch befanden sich daselbst ein Mitglied des Landraths-Collegii und zwey Deputirte von Seiten des Magistrats. Die Neuermühlensche Brücke, wo die Stadtgränze ihren Anfang nimmt, war auf beyden Seiten mit Bogen und Guirlanden von Grünstrauch geschmückt, am Ende derselben befand sich ein großer Ehrenbogen von Grünstrauch und über ihm eine Piramide mit dem Kaiserlichen A, dem Nigaschen Stadtwappen, und dem Reichsadler auf beyden Seiten.

Der Zug rückte nun langsam fort, denn, je näher der Stadt, je dichter wurde das Gedränge des zujauchzenden Volks. In den Sandbergen, vor der Kauenspforte hatten sich einige Hundert Personen, meistens Nigasche Kaufleute russischer Nation, versammelt. Sie hielten den Kaiserlichen Wagen an, in welchem neben dem Monarchen der Fürst Golizün saß, und flehten um die Erlaubniß, die Pferde abzuspannen und

ihren so heiß geliebten Beherrscher selbst bis aufs Schloß ziehen zu dürfen. Der Monarch wollte dies anfangs nicht verstaten, aber ihre Bitten waren so unablässig, das treue Herz sprach so unwiderstehlich aus ihren Thränenblicken, daß der gerührte Kaiser endlich ihre Bitte gewährte. Augenblicklich wurde der Wagen von mehreren Hundert Menschen fortgezogen und dieses langsame Fortschreiten verschaffte vorzüglich der niedern Volksklasse den Vortheil, ihren Monarchen desto länger und deutlicher sehen zu können.

Der Anblick, den das Ganze gewährte, ist fast unbeschreiblich. Riga entwickelte eine Bevölkerung, die man in gewöhnlichen Zeiten unmöglich hier suchen würde. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren gedrängt voll mit einer unabsehbaren Menge Menschen besetzt, in unzähligen Thüren und Fenstern sah man die Büste des Monarchen, zum Theil in grünen Nischen,

mit Rosen umkränzt; ein unaufhörliches Hurrah! Vivat! Heil Alexandern! erschallte; Hüthe flogen in die Luft, Tücher wehten von allen dicht mit Damen besetzten Fenstern; ein Taumel der reinsten Freude, ein allgewaltiges, unbeschreibliches Gefühl hatte ganz Riga ergriffen.

Und der Monarch — ach! wer es gesehen hat, dieses Auge, diese Züge der edelsten Milde und Hingebung an Sein Volk, der wird dieses Bild mit ins Grab nehmen. *)

*) Der allgemeine Enthusiasmus theilte sich auch den anwesenden Fremden mit. Nur ein Beyspiel. Ein Lübeckischer Schiffer drängte sich an den Wagen und rief: Laßt mich, ich muß den Friedenskaiser sehen! Es gelang ihm auch, dem Kaiserlichen Wagen sehr nahe zu kommen, aber ein Rad gieng über seinen Fuß und verletzte ihm ein Paar Zehen. Im Freudentaumel bemerkte er es nicht einmal und als ihm die

So wälzte sich der Zug, unter Vorreitung der beyden Bürgergarden durch die Straßen bis aufs Schloß, feyerlich langsam wie ein Lavaſtrom, — aber nicht verderbenbringend, ſondern beglückend und geſegnet; die Blut der Lava war in allen Herzen.

Nach zwey Uhr endlich langte dieſer herzerhebende Zug bey dem Schloſſe an, wo der Monarch von der Generalität und dem Officier-Corps, imgleichen von den Gliedern der Behörden, letztere unter Anführung Seiner Excellenz des Liefländiſchen Herrn Civil-Gouverneurs von Richter, bewillkommt wurde.

Sein Gefolge beſtand aus folgenden Herren, die ohnehin durch Rang und die

Umſtehenden darauf aufmerkſam machten, rief er: „Thut nichts! Thut nichts! Was frag ich nach einem Paar Zehen? Meine Augen haben den Friedenskaiſer geſehen! Ich bin glücklich!“

Wichtigkeit ihres Berufs bedeutend, durch Edelsinn und Humanität sich uns noch interessanter machten:

Seine Erlaucht, der wirkliche Geheimerath,
Minister des auswärtigen Departements
und Ritter Herr Graf v. K o t s c h u b e y.

Seine Erlaucht, der Oberhofmarschall und
Ritter Herr Graf v o n T o l s t o y.

Seine Erlaucht, der General-Major, Ge-
neral-Adjutant und Ritter Herr Graf
v o n L i e v e n.

Seine Durchlaucht, der General-Major,
General-Adjutant und Ritter Herr
Fürst v o n W o l c h o n s k y.

Seine Excellenz, der wirkliche Kammerherr,
Senateur und Ritter v. N o w o s i l z o f f.

Der Leibarzt, Herr Etatsrath Willie.

Nach 6 Uhr Abends fuhr Er nach dem hiesigen Theater. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß während Seines Aufenthalts in Riga, jeden Seiner Schritte eine

unabsehbliche Menge Volks, ein unaufhörliches Hurrah = und Vivatrufen begleitete.

Vom Eingange des Schauspielhauses an bis an Seine Loge hatten sich zwey Reihen junger Mädchen, Töchter angesehener Einwohner, weiß gekleidet mit grünen Guirlanden, gestellt. Sie streuten Ihm Blumen und am Eingange der Loge überreichte Ihm ein zwölfjähriges Mädchen eine einzelne Rose, mit folgenden Worten, auf einem Bande gedruckt:

Aus der Blumen Fülle
Nimm die Blume der Liebe
Nimm die Blume der Freude
Diese Rose —
Rose Du unter den Fürsten!

Als Er in die Loge trat, bewillkommte Ihn das zahlreich versammelte Publikum mit dem feurigsten Freudenzuruf, das Orchester spielte die bekannte Melodie: God save the King, und die ganze Versamm-

lung sang mit innigster Herzerhebung folgende Worte:

Singt Alexandern Dank!
 Des Herzens Lobgesang
 Ertön' Ihm laut!
 Heil uns! wir sehn Ihn heut!
 Uns ist Sein Blick geweiht!
 Ach! warum steht die Zeit
 So pfeilgeschwind?

Du mit dem Segensblick
 Nimm Deiner Völker Glück
 Zum Lobgesang!
 Aus jedem Herzen wallt,
 Von jeder Lippe schallt,
 Das Kind am Busen lallt
 Dir Lieb' und Dank.

Der Freudenruf erneuerte sich, der Vorhang rollte auf und die Schauspielerin Meyrer hielt folgende Anrede:

Wer spricht es aus, des Herzens Hochgefühl,
 Das heute jeden Busen schwellt?
 Wer mahlt den Flammenblick, der jedes Aug'
 erhellet?

Ah! das vermag kein Lied, kein Saitenspiel!
 Der Felsenstrom, der rasch durch Damm und
 Ufer bricht,
 Er mahlt die Allgewalt von Riga's Freude
 nicht.

Ja Riga jauchze laut! Der Gütige, der Weise,
 Durch den mit neuem Schmuck Ruthenien
 erblüht,
 Durch den das Leben stieg im Preise,
 Dein Herrscher ist's, den dein entzücktes
 Auge sieht!

Ihr Jungfrau, streut Ihm Blumen auf
 die Pfade!

Singt Hymnen Ihm in vollen Chor!
 Wankt Ihm entgegen, Greis am Stabe!
 Du Mutter, heb den Säugling Ihm empor!—

Und hier, wo sonst der Muse Spiel
 Zu frohem Sinn, zu süßem Mitgefühl
 Die Herzen sanft und freundlich wecket —
 O dankt Ihm! — in Thaliens stillem Hain
 Will Er mit euch empfinden, will mit euch
 sich freun.

Erhabenster Monarch! Wenn unserm

Ein Zug der edelsten Gefühle,
 Der Menschenlieb' und Tugend je gelang;
 Nimm Du dafür den wärmsten Herzensdank!
 Bey jedem Zug des Edelmuths, der Tugend,
 Hat hier der Greis, der Mann, die Jugend,
 Schnell Deines Herzens Bild erkannt,
 Im Herzen seegnend Dich genannt!

O weil uns lange noch in Deiner schönen
 Blüthe

Und sey noch einst, nach Jahren ohne Zahl,
 Für Weisheit, Mild' und Herrschergüte,
 Des Dichters reinstes Ideal!

Hierauf wurde die Oper Lodoiska gegeben, welcher der Monarch bis zum Schluß beywohnte.

Die hiesige Gesellschaft der schwarzen Häupter hatte ein Publikum von mehr als 500 Personen, beyderley Geschlechts, zu einem Ball paré versammelt und der Kaiser beglückte dieses Fest mit Seiner Gegenwart. Als er in den großen Saal eintrat, zeigten sich Ihm an einem Pfeiler zwischen den

Bildnissen Peters und Catharinen der Gro-
ßen, ein transparenter Obelisk mit dem
Kaiserlichen Namenszuge und am Piedestall
diese Zeilen:

Dich grüßen unsre Worte nicht;
D ließ in jedem Angesicht,
In jedes Auges trunknen Blicken
Der Liebe segnendes Entzücken.
Ach! warum kannst Du nicht die Herzen selbst
auch fragen?
Doch Dein Herz sage Dir, wie unsre für
Dich schlagen.

Der Monarch eröffnete den Ball mit
der verwittweten Frau würklichen Gehei-
menrâth'in v. Bietinghoff, tanzte hierauf
mit der Gemahlin des Herrn Civil-Gouver-
neurs und allen ersten Damen, in der Folge
aber auch mit Damen von allen Ständen.

An der Abendtafel nahm Er zwar unmit-
telbar keinen Antheil, unterhielt sich aber
während derselben mit den speisenden Damen
mit unvergeßlicher Anmuth und Liebenswür-
digkeit.

Nach Mitternacht verließ Er den Ball und fuhr nach dem Schlosse, wo Er — nicht sich zur Ruhe begab, sondern — hör' es Rußland und frohlocke! — wo Er im stillen Kabinette mit Seinen Reisegefährten bis nach 2 Uhr in Staatsgeschäften arbeitete. So durchwachte Er zum Wohl Seiner Völker jene Stunden der Nacht, in denen diese Völker sich Seiner Nähe freuten, oder ruhig auf ihrem Lager schlummerten.

Sonntags am 25sten früh vor 7 Uhr ritt Er schon durch die Stadt über die Dünabrücke und zeigte Sich Seinem Volk. Alle Schiffe flaggten, Schiffe und Brücke waren mit Menschen übersäet, bis hoch am Mast schwebten die Matrosen, schwangen die Hütze und stimmten oben in der Luft in das allgemeine Jubelgeschrey ein.

Nach 9 Uhr hielt Er die Wachtparade, ließ sich im Schloß das Officier-Corps vorstellen, wohnte hierauf dem Gottesdienst in der griechischen Hauptkirche bey, nahm

sodann eine Cour vom Civil- und Kaufmannsstande an und begab Sich gegen 1 Uhr Mittags nach dem Ritterhause, wo das Corps des liefländischen Adels das Glück hatte, Ihn zu bewirthen und die fünf anwesenden Landrätthe Ihm vorgestellt wurden.

Bey diesem Diner ereignete sich ein Umstand, der in einem Blatt zur Chronik von Riga nicht unerwähnt bleiben darf.

Eine hiesige Familie ist im Besiz eines Weinglases, aus welchem Peter der Große am 18ten Novbr. 1711, bey einer öffentlichen Mahlzeit in Riga, auf das Wohl dieser Stadt getrunken hat. Es ist etwas größer, als ein gewöhnliches und trägt ganz die Form und die Verzierungen der damahligen Zeit. Unser Berens hat in seiner Bombe Peters des Großen dieses Glases erwähnt. Man hatte ein Gehäuse darüber machen lassen, auf welchem die Sache und das Datum mit goldenen Buchstaben aufgedrückt ist. Als vor etwa 70

Jahren das Landhaus, wo dieses Glas aufbewahrt wird, plötzlich in Brand gerieth, riefen die Besitzer nur: „Ach das Glas! Laßt uns das Glas Peters des Großen retten!“ — Sie waren glücklich; von allen ihren Haabseeligkeiten retteten sie ihr Glas — und nichts weiter. So vererbte es sich vom Vater auf den Sohn bis auf die gegenwärtigen Nachkommen.

Dieses Glas wurde bey der Tafel vor dem Monarchen hingesezt; der Herr Graf Kotschubey hatte die Güte, Ihm die Geschichte desselben zu erzählen. Alexander der Erste ließ das Glas mit Champagner füllen, stand auf, sagte laut in teutscher Sprache die Worte:

„Auf das Wohl des Adels, der Bürgerschaft und des ganzen Landes!“

und leerte das Glas.

Diese Reliquie hat nun für den gegenwärtigen Besitzer und für seine Nachkommen

einen Werth erhalten, der sich nicht nennen läßt, weil nur das Herz ihn geben kann.

Nach der Tafel besichtigte der Monarch die Citadelle, die hiesigen Armenanstalten, das Rathhaus, die Wasserkunst, die Stadtbibliothek und das Museum.

In der Wasserkunst trat Er in die Wohnzimmer des Kunstmeisters ein und beglückte dadurch unerwartet diesen kleinen häuslichen Kreis.

In der Bibliothek fragte Er nach dem dort vorhandenen malabarischen Manuscript und nach dem eigenhändigen Briefe Luthers und ließ beydes Sich vorzeigen.

Nach 8 Uhr des Abends fuhr Er wieder nach dem Ritterhause, wo eine Gesellschaft von mehr als 300 Personen zu einem glänzenden Ball eingeladen war. Bey Seinem Eintritt in die Zimmer überreichte Ihm Fräulein v. Richter, die Tochter des Herrn

Civil-Gouverneurs, auf Pergament gedruckt,
folgende Verse:

Nicht uns Monarch! gehörst Du an!
Europa fordert Dich zu Fürsten-Idealen,
Nun lebt die Menschheit auf in Deines Thro-
nes Strahlen,
Und wer das Gute liebt, der ist Dein Un-
terthan.

Doch desto seel'ger das Entzücken,
Daß Alexander! Dein wir sind!
Und daß Dein Livland zu beglücken
Des Scepters Macht so schön das Gottes-
Werk beginnt.

O! bei der Liebe Seeligkeiten,
Die Dich und uns durchströmen! sei,
Wie jetzt die Wonne unsrer Treu,
Noch einst die Ehrfurcht fernster Zeiten.

Seine Majestät eröffnete den Ball mit
der Gemahlin des Herrn Civil-Gouverneurs,
tanzte wieder mit vielen Damen aller Stände
und beseeligte die Gesellschaft mit eben der
Huld und Güte, wie am vorigen Tage.

Nach Mitternacht fuhr Er nach dem

Schloß zurück, um bis gegen 3 Uhr für das Wohl Seiner Unterthanen zu arbeiten.

An beyden Abenden waren Stadt und Vorstädte unaufgefordert erleuchtet. Von den mancherley sinnreichen Ideen dieser Erleuchtung können des Raums wegen nur folgende erwähnt werden.

Vor dem Ritterhause waren nebst vielen Hundert Lampen zwey transparente Gemälde:

Das Erste, die Symbole des Ackerbaues, bedeckt und beschützt vom Schwerdt. Darunter stand: Ukase vom 3ten December 1801 (die aufgehobene Natural-Lieferung) und die Zeilen:

Nur schützen soll das Schwerdt den Pflug,
Der einst nicht bloß die Last der eignen
Mühe trug.

Die Sonn' in aller Thronen Mitte
Ist auch das Heil von Lieflands ärmster
Hütte.

Das zweyte, die Symbole der Litteratur.

Unten: Ukase vom 21sten Januar
1802 (die Dotirung der Universität
zu Dorpat) und die Zeilen:

Aus Lieflands Fluren hieß Er Seinen fer-
nen Gränzen
Der Weisheit neuen Tempel glänzen.
Der späten Nachwelt Licht wird noch den
Dank Ihm weihn;
Die Geister bleiben stets, so wie die Her-
zen Sein.

Das Rathhaus hatte eine prächtige
architectonische Beleuchtung und am Balkon
strahlte in vielfarbigtem Feuer der Namens-
zug Seiner Majestät zwischen blühenden
Palmbäumen. Links zeigte ein transparen-
tes Gemälde das ganze russische Reich auf
der Weltkugel, über welchem eine Sonne
glänzend aufging. Darunter die Worte:

Heil! Unserm Alexander Heil!
Sein Vaterherz, es schlägt für Millionen,
Die unter Seinem Schutz als frohe Menschen
wohnen.

Der Sonne gleich, die wärmet und erhellt,
 Beglückt voll Mild und Kraft Er eine halbe
 Welt.

Rechts ein gleiches Gemälde, vorstellend
 Ruthenia mit der Reichsfahne, zu ihren
 Füßen die Geschichte, welche die Thaten des
 allgeliebten Monarchen aufzeichnet. Man
 ließt deutlich: Immiannoy = Ukasen
 vom 14ten März, 2ten April, 9ten
 September, 15ten September,
 3ten October 1801, 9ten April
 1802, als welche Riga vorzüglich beglückt
 haben. Unten die Worte:

Vollksliebe ist Sein Diadem,
 Der Städte Flor, der Bürger Glück Sein
 Ruhm.

Auch ohne Schwerdstreich groß, prangt Er
 im Heiligthum,
 Wird, wie ein Mark Aurel unsterblich glän-
 zen

Und Riga's Bürger Ihn mit Dank und Liebe
 kränzen.

Einfach und glücklich ist die Idee, welche vor dem Hause des rigischen Kaufmanns Iwan Larionow Chlebnikow ausgeführt war. Zwey mit den Spitzen gegen einander gefehrte, ihren Seegen ausströmende Füllhörner bildeten ein schönes griechisches A, oben verbunden durch die Kaiserkrone. Unten standen folgende Zeilen in russischer Sprache:

Siehe! die dunkle Nacht hat sich in einen
 heitern Tag verwandelt,
 Die Natur in ein neues Gewand gehüllt.
 Riga ist durch himmlischen Glanz erleuchtet,
 Indem es mit dem Monarchen ein neues
 himmlisches Licht erblickt.

Montags am 26sten, früh vor 7 Uhr, hielt der Monarch auf dem Schlosse den neugebohrnen Sohn des Herrn General-Majors Jasirow, zur Taufe, ritt sodann nach dem Glacis und besichtigte ein Bataillon des

Laurischen Grenadier-Regiments und sodann genoß der Herr Civil-Gouverneur die ehrenvolle Auszeichnung, Seine Kaiserliche Majestät bey einem Dejeuner dantesant gegenwärtig zu sehen. Die Gesellschaft hatte sich vor 8 Uhr Morgens versammelt. Das Vorhaus bis zur Treppe war in eine Grotte von grünem Laub mit Blumen-Festons und Guirlanden verwandelt und an beyden Seiten standen Drangerie und blühende Rosensträuche. Bey dem Eintritt des Monarchen in das Haus traten Ihm die Damen der Gesellschaft entgegen, streuten Ihm Blumen, und Er verweilte bis nach 10 Uhr unter frohen Tänzen,

Gegen 11 Uhr Vormittags verließ Er die freudetrunkene Stadt und setzte Seine Reise nach Mitau fort. Der Ausbruch der allgemeinen Volksliebe begleitete Ihn, wie er Ihn empfangen hatte.

Unter den Gnadensbezeugungen, welche das glückliche Liefland Ihm verdankt, stehe oben an, was in einer, in russischer und teutscher Sprache gedruckten Publication enthalten ist:

„Fürst Sergei Fedorowitsch! Ich habe
 „Ihnen nach Meiner Ankunft hieselbst
 „zwar mündlich aufgetragen, der Rit-
 „terschaft, den Magisträten und den
 „sämmlichen Einwohnern des Liefländi-
 „schen Gouvernements, für die Mir dar-
 „gelegten Beweise der innigsten Anhäng-
 „lichkeit Meine besondere Erkenntlichkeit
 „zu bezeugen; gegenwärtig aber bey Mei-
 „ner Abreise empfinde ich ein doppeltes
 „Bergnügen, ihnen eben diese Gefühle
 „und Meine Zuneigung durch Sie
 „erneuern zu lassen. Der Wohlstand
 „der Bewohner Rußlands ist stets der
 „Hauptgegenstand Meiner Bemühun-

„gen gewesen, und wird es immer stand-
 „haft seyn.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Zu Riga, am 26sten May, 1802.

Das Original ist von Seiner Kaiser-
 lichen Majestät Allerhöchst-
 eigenhändig unterschrieben:

Alexander.

Ausserdem haben erhalten:

Seine Durchlaucht, der Herr General
 von der Infanterie, Inspector der liefländi-
 schen Division, Kriegsgouverneur von Riga,
 Civil-Oberbefehlshaber der Gouvernements
 Liefland, Ehstland und Curland und Ritter
 Fürst Golizün, den heiligen Andreas-
 Orden.

Seine Excellenz, der Herr wirkliche
 Etatsrath, Civil-Gouverneur von Liefland
 und Ritter v. Richter, eine blau emallirte,
 reich mit Brillanten besetzte goldene Dose
 mit dem Namens-Chiffre des Monarchen.

Dessen Gemahlinn einen brillantenen Ring mit einem Solitaire.

Seine Excellenz, Herr General-Lieutenant und Ritter Bulgakow einen brillantenen Ring mit dem Kaiserlichen Namens-Chiffre.

Seine Excellenz, der rigische Herr Kommandant, General-Major und Ritter von Emme einen brillantenen Ring.

Seine Excellenz, der Herr General-Major von Danzas einen brillantenen Ring mit einem Solitaire.

Seine Excellenz, der Herr wirkliche Etatsrath, Vice-Gouverneur und Ritter von Beer einen brillantenen Ring mit dem Kaiserlichen Namens-Chiffre.

Herr Landrath, Oberster und Ritter von Sievers, welcher den Monarchen auf der Reise durch Liefland begleitet hatte, eine blau emallirte Dose, reich mit Brillanten besetzt, mit dem Kaiserlichen Namens-Chiffre.

Der residirende Herr Landrath Baron von Ungern-Sternberg einen brillan-

tenen Ring mit dem Kaiserlichen Namens-Chiffre.

Die Herren Landrätthe Graf Mellin, von Buddenbrock und von Löwenstern jeder einen brillantenen Ring.

Der Aeltermann der hiesigen schwarzen Häupter-Gesellschaft Johann Holst *) einen brillantenen Ring.

Die Adjutanten der reitenden grünen und blauen Bürgergarden, Langewiß und von Wicken, welche während des Aufenthalts des Monarchen in Riga die Ordonanz bey Ihm hatten, jeder einen brillantenen Ring.

Der Unternehmer des hiesigen Theaters Meyrer 300 Dukaten.

*) Dieser Biedermann hat bereits erklärt, daß er dieß kostbare Zeichen des Kaiserlichen Wohlwollens der Gesellschaft der schwarzen Häupter nach seinem Tode zu dem Ende vermachen wolle, damit der jedesmahlige Aeltermann bey feyerlichen Gelegenheiten diesen Ring trage.

Von dem Bataillon des Laurischen Grenadier-Regiments, welches vor dem Monarchen exercirte, jeder von niederm Range einen Rubel.

Die scheidende Sonne ließ uns noch eine schöne, seegnende Abendröthe nach.

Der Monarch hatte in Erfahrung gebracht, daß im pernauschen Kreise, wo der unfruchtbare Boden die Mühe des Pflügers nur karg belohnt und wo ausserdem ein dreijähriger Mißwachs die Kräfte der Guthsbesitzer erschöpft hatte, vielleicht ein Mangel zu befürchten seyn könnte. Er befahl daher sogleich nach Seiner Abreise von Riga, daß aus den hiesigen Krons = Magazinen dem Adel des pernauschen Kreises unverzüglich zweytausend bis viertausend Tschetwert Mehl, zur Vertheilung unter die Bauerschaft, zugeführt werden solle.

Und mit dieser Kaiserthat schliesse sich diese Skizze.

A n h a n g.

I.

Am Morgen der Ankunft Seiner Kaiserlichen Majestät verbreitete sich in allen Häusern der Stadt nachfolgende Flugschrift. Dieses herzliche Wort wird den Einwohnern von Riga nicht vergeblich gesagt seyn.

Wie nun JhN aufnehmen?

Die Frage der Einwohner zu Riga für den
24sten May 1802.

Die Zeit ist so kurz! unser Herz ist so voll! und er ein Monarch, dem man, bey jeder Huldigung der Ehrfurcht und Liebe, so gerne immer mit zurufen möchte: "sie gilt nicht Deinem Scepter, sie gilt der Hand, die so den Scepter führt!"

O laffet uns Mitbürger! unbekümmert seyn. Was wir auch für Jhn thun mögen;

in der Art wie es geschieht sagen wir das
Ihm gewiß immer.

Jenes Gedränge der Straßen, auf wel-
chen dann kein einziger Mensch stehen wird,
der eine widrige Empfindung hätte, oder
der bloß sehen und hören wollte, kein Mensch
der sich nicht freuete, Alexanders sich
freuete — jenes sehnsüchtige Entzücken, mit
welchem das Auge aus der Ferne schon Ihn
sich näher ziehen und in seinen letzten Spuren
noch Ihn geleiten wird — der Ausruf des
Greises: "Gott sey Dank, daß ich Ihn
noch gesehen!" — die Frage der Kinder:
"Ist dieser schöne Mann da der gute Kaiser,
von dem sie immer reden?" — der stumme
rasche Händedruck, den sich die Männer
geben, und das fröhlich-nasse Auge der Müt-
ter, die so glücklich sind, Ihm Unterthanen
erziehen zu können — das Eine Eine Ge-
fühl, welches an diesem Tage die Brust von
30000 Menschen durchströmen wird — das
fehert Alexanders Einzug!

Und während Seines Aufenthalts?

Auch den Dank Seiner Beglückten anzunehmen zählt Er gewiß zu seinen Pflichten. Er wird sich Seiner freude-trunkenen Menge nicht entziehen. Von seinen Dienern umringt ist ein Monarch ja ohnehin immer, da wo sein Thron steht und die Mühe und Sorge um diesen her. In den Provinzen gehört der Geliebte ganz seinem Volke an, damit aus den Tausenden der Augen, die nur selten Ihn sehen, die Seligkeiten und Segnungen der Herzen Ihm entgegenstrahlen.

Keine, keine unsrer Huldigungen wird der Monarch verschmähen. Aber Mitbürger! laßt uns Ihm ein Fest in Seinem Geiste feyern. Gemein-Bohl ist Sein hohes Ziel. O könnten wir für das Gemein-Bohl etwas thun.

Zu Gunsten unsrer Armen-Anstalten sprech ich nicht. Dieß schöne Recht gebühret den Männern, die die schweren Pflichten

tragen. Ein Wort nur dem Monarchen!
 Einen Wink nur auf die Handels = Schätze,
 womit Europa wir bereichern! Einen Feder-
 zug von Ihm — sie sind auf immer fest
 gegründet. Aber wäre ich Mitvorsteher
 irgend einer Anstalt, die etwas zu verbessern
 hätte, Glied irgend einer Gesellschaft, die
 etwas Nützliches anordnen könnte, Theil-
 nehmer eines Rechts, das auf Mehrere aus-
 zudehnen wäre — ich trüge darauf an, daß
 heute das geschähe.

Wosfern an unsre edlen Reichen nicht
 ohnehin der Bitten schon so viele sich
 andrängten, wie nahe läge es, zu wünschen:
 O möchten Sie, die schon so viel gethan,
 o möchten Alle, die es können, sich doch
 vereinigen, den Tag der Freude durch irgend
 eine neue Stiftung auf die dankende Nach-
 welt zu bringen! Möchten sie unsrer weib-
 lichen Jugend eine Schule geben! oder
 Kindern, die keine Väter nennen, und oft
 auch keine Mütter lieben dürfen, ein Haus

der Pflege! oder dem Winter unserer Dürftigen Feurung und Nahrung!

Doch reichet eure Kraft ihr Frohen! nicht an euren Willen, um so zu feyern ein Fest in Alexanders Geiste; so erwäget: Freude verbreiten ist Seines Herzens erstes Bedürfniß. Wenn Reiche einem fleißigen Hausvater seine Schuld erließen, oder der Wittwe ein Jährliches aussetzten, zur Erziehung ihrer Unmündigen — wenn Wohlhabende dem Alter von siebzig, achtzig Jahren für den kleinen Rest der Tage die seitherige Gabe verdoppelten; von heute an für einen Knaben den Unterricht bezahlten; oder eine Waise kleideten — wenn, wer selbst auch nichts übrig hat, doch was er hat, gäbe: Müden Stärkung, Kranken eine Erquickung, einem Kinde ein Geschenk — wenn die, welche sich seither auswichen, indem sie heute sich begegnen, sich wieder die Hände und die Herzen gäben; wenn der, dem der Freund oder Bedrängte ein Für-

wort übertragen, es heute spräche; wenn niemand eine Bitte abschläge, die irgend zu erfüllen stände, — wenn jedes von uns heute irgend einem Menschen eine Freude machte, — — das wär' ein Fest nach Alexanders Herzen!

II.

An

Alexander den Allgeliebten.

Zu Riga schriftlich abgegeben, am 26sten May 1802, vom liefländischen residirenden Landrath, W. F. Freyherrn von Ungern-Sternberg.

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Unter dem lauten Jubel vieler Millionen Unterthanen, bestiegen Euer Kaiserlichen Majestät den geheiligten Thron Ihrer Urväter — ein Vater Ihrer zahllosen Kinder! — und — mit der Freuden-
zähre im Auge, schwuren Ihnen Lieflands

Eble ewige Treue und unverbrüchlichen Gehorsam!

Schon nennet Sie, angebeteter Monarch! Liefland, nach vierzehn Monaten Ihrer weisen Regierung, — den Wiederhersteller seines Glücks, — seiner uralten und durch das Blut seiner Vorfahren geheiligten Vorrechte! — Schon den Erretter von mehr denn ein halbes Jahrhundert gefühlten, niederdrückenden Lasten der Natural-lieferungen — schon den großen Erbauer des Tempels der Musen, zur Ausbildung jehiger und künftiger Generationen! — und setzt in die Gerechtigkeit und Gnade Euer Kaiserlichen Majestät die gegründete Hofnung, unter Allerhöchster o Regierung den Gipfel des Glücks ersteigen zu können! —

Doch, der heutige Tag erfüllt alle Wünsche der treuen Edlen Lieflandes und — führet Sie, allgeliebtester Monarch! in unsere kindliche Mitte! und mit Ihnen —

die wiederkehrenden Gefühle von ewiger Treue, Liebe und Gehorsam! —

Geruhen Euer Kaiserlichen Maje-
stät daher von mir, dem schwachen Dol-
metscher der heute überströmenden Gefühle
meiner Mitbrüder, der liefländischen Ritter-
und Landschaft, den allerunterthänigsten
Glückwunsch zu Allerhöchstderoselben glückli-
chen Anfunft, und — zugleich die treueste
Versicherung allergnädigst anzunehmen, daß
Lieflands Adel sich stets glücklich schätzen wird,
für Sie, allergnädigster Kaiser und
Herr! Gut und Blut zu opfern und seine
höchste Glückseligkeit darinn sehen wird,
durch unwandelbare Unterthanentreue, Al-
lerhöchstdero Huld und Gnade zu ver-
dienen!!! —